

und geistesgeschichtlichen Klarstellungen die „erste Phase der Liturgischen Bewegung“ und bietet zudem eine zuverlässige Wegweisung in die Tiefe: zu liturgischer Frömmigkeit.

Linz/Donau

Franz Schmutz

Hagiographie

Meine Schwester Therese. Von Céline Martin. (258.) Leinen S 58.—

Therese von Lisieux, wie sie wirklich war. Von P. François de Sainte-Marie. (168 Seiten Abbildungen, 78 Seiten Text.) Leinen S 185.—. Beide Bücher Herold-Verlag, Wien 1961.

Als wertvolle Ergänzung der autobiographischen Schriften der heiligen Theresia v. Lisieux bietet uns ihre um vier Jahre ältere Schwester Céline Erinnerungen an die Heilige und Aussprüche von ihr aus dem Alltag heraus, geordnet nach sachlichen Gesichtspunkten oder in zeitlicher Reihenfolge aus den Tagen der letzten Krankheit (Juli bis September). Im Stile des damaligen Zeitgeschmackes lernen wir die Naivität der Umgebung kennen, in der Therese lebte, und bewundern, was die Gnade in der Enge dieses Klausurklosters vermochte, da sie der jungen Karmelitin eine Weitsicht verlieh, die in jeder Lage die Perspektive der Ewigkeit erreichte.

Das zweite Werk illustriert in Wort und Bild die Aufzeichnungen Célines und ist ein einzigartiges Dokument für die „Geschichte einer Seele“. Die Bilder aus dem Karmelarchiv von Lisieux waren bisher unveröffentlicht geblieben, weil sie nach dem Urteil der Photographin (Céline Martin) nicht „gelingen“ waren. Um so größer ist heute ihr Wert für uns. Da jede Platte mehrere Minuten belichtet werden mußte, erklärt sich die mangelnde Schärfe in der Wiedergabe wie die eigenartige Starrheit des Gesichtsausdruckes auf einigen Photos. Das Buch schenkt uns das wahre Gesicht der Heiligen, deren Gestalt wie kaum eine zweite in Bild und Literatur verzeichnet worden ist.

Linz/Donau

Theresia Alpi

Eine Offenbarung göttlicher Liebe. Von Juliana von Norwich. Herausgegeben von Sr. Anna Maria Reynolds C.P. Aus dem Englischen („A Shewing of God's Love“) übersetzt von Ellen Sommer von Seckendorff. (151.) Verlag Herder, Freiburg i. B. 1960, Pappband DM 7.80.

Die „Offenbarungen“ der mittelalterlichen Mystikerin Juliana von Norwich sind bei uns noch viel zu wenig bekannt. In England erfreuen sie sich einer stets wachsenden Beliebtheit, und manche ihrer Formulierungen wurden sogar von der modernen Dichtung übernommen. Um es gleich vorwegzunehmen, es handelt sich um die Übersetzung einer Übersetzung. Der mittenglische Text wurde ins Neuenglische, der neuenglische sodann ins Deutsche übertragen. Man muß daher von vornherein damit rechnen, daß man in dem Buch nicht mehr dem ganzen ursprünglichen Glanz begegnen wird. Dennoch ist das schön ausgestattete Buch recht lesenswert geblieben. Die frische und ursprüngliche Art Julianas wird auch den ansprechen, der sich sonst weniger für mystische Gedankengänge interessiert.

Eine gute Einleitung, die mehr als ein Drittel des Buches ausmacht, macht uns mit den Lebensumständen Julianas vertraut und würdigt den literarischen Wert ihrer Aufzeichnungen. Die Offenbarungen und Visionen wurden Juliana relativ jung zuteil. In 16 Schauungen hat sie das Leiden Christi erlebt. Die überzeugende Schilderung dieser Erlebnisse macht das Buch zu einer geeigneten Lesung für die Fastenzeit. Viele Stellen muten modern an und wirken überraschend für eine mittelalterliche Autorin. Zugleich zeugen sie von einem kerngesunden Menschenverstand. Sehr modern sind Julianas Ansichten über das Bittgebet formuliert. Im Kap. 19 heißt es: „Alle Dinge, die geschehen, würden auch geschehen, wenn wir nie darum beteten; doch ist Gottes Liebe so groß, daß er uns zu Teilnehmern an seinen Wohltaten macht...“ Obwohl ich keine Gelegenheit hatte, die englische Ausgabe des Buches einzusehen, glaube ich sagen zu können, daß die Übersetzung ins Deutsche leider nicht sorgfältig genug ist. In der Einleitung (S. 53) wird zum Beispiel ein Abschnitt aus Kap. 24 in einer kaum verständlichen Übersetzung geboten. Im Text der Offenbarungen selbst (S. 137) wird die gleiche Stelle ganz anders und viel klarer wiedergegeben. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß die englische Herausgeberin diese Zeilen zweimal auf so verschiedene Art und Weise übersetzt hat. Auch andere Flüchtigkeiten kann man leider entdecken.

Wels, OÖ.

Rudolf Zinnhobler

Die Offenbarungen der heiligen Birgitta von Schweden. Ausgewählt und eingeleitet von Sven Stolpe. Übersetzt von Robert Braun und Siegfried Huber. (265.) Verlag Josef Knecht, Frankfurt am Main 1961. Leinen DM 14.80.

Seinem Roman „Frau Birgitta lächelt“ läßt der schwedische Konvertit nun die Offenbarungen der großen Tochter des Nordens folgen. Nach einer gediegenen Einleitung über Leben